

Heisenheimer Zeitung

General-Anzeiger für den Rheingaa.
Anzeigebblatt der Stadt Heisenheim.

Preis Nr. 123.

Fernsprecher Nr. 123.

Erste Ausgabe
wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Samstags mit dem 8-seitigen „Illustrierten Unterhaltungsblatt“.
Bezugspreis: 1 M 50 & vierteljährlich frei ins Haus oder durch
die Post; in der Expedition abgeholt vierteljährlich 1 M 25 &



Insertionspreis
der 6-gespaltenen Zeile oder deren Raum für Heisenheim 10 &;
auswärtiger Preis 15 &. — Reklamenpreis 30 &.
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif.
Nr. 2789a der Reichspost-Zeitungsliste.

85.

Für die Redaktion verantwortlich:
Josef Knaut in Heisenheim a. Rh.

Donnerstag den 22. Juli 1915.

Druck und Verlag von Arthur Jander
in Heisenheim a. Rh.

15. Jahrg.

Der deutsche Schlachtenbericht.

Nacht vor Warschau und Zwangorod.

Großes Hauptquartier, 21. Juli. Amtlich. (WZB.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Ostteil der Argonnen stürmten unsere Truppen Verbesserung ihrer neuen Stellung noch mehrere französische Gräben, nahmen fünf Offiziere, dreihundertfünfzig Mann gefangen und erbeuteten ein Maschinen-

gewehr. In den Vogesen fanden in der Gegend von Münster neue Kämpfe statt. Die Franzosen griffen mehrmals unsere Stellung zwischen Lingstoy (nördlich von Sier) und Mühlbach an. Die Angriffe wurden abgewiesen. An einzelnen Stellen drang der Feind in unsere Stellungen ein und mußte in erbittertem Nahkampf hinweggeworfen werden. Südwestlich des Reichsaderkopfes eroberte noch ein Stück eines unserer Gräben. Tag und Nacht lagen die angegriffene Front und unsere anliegenden Stellungen bis Dölschhausen und bis zum Westertal unter heftigem feindlichen Feuer. Wir nahmen zwei Offiziere und etwa hundertzwanzig Mann, zum Teil Alpenjäger, gefangen.

Ein deutscher Kampfflieger zwang ein französisches Flugzeug bei Bapaume zur Landung; das Flugzeug ist in unserem Besitz. Colmar wurde von feindlichen Fliegern mit Bomben beworfen, von denen zehn Häuser und Straßen der Stadt fielen. Ein Zivilist wurde, eine Frau verletzt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Westlich von Popeljan und von Kurshany zieht der Feind vor unseren vordringenden Truppen ab. Westlich von Szawle wurde die letzte feindliche Verschanzung im Osten genommen und besetzt und die Verfolgung in östlicher Richtung fortgesetzt.

An der Dubissa, östlich von Rossienje, durchbrach ein feindlicher Angriff die russischen Linien, auch hier weicht der Feind ab.

Südlich der Straße Maryampol-Kowno führte ein feindlicher Angriff zur Fortnahme der Dörfer Kietierzki und Kowala, drei hintereinanderliegende russische Stellungen wurden erobert. Ebenso waren Angriffe unserer Truppen gegen noch gehaltene feindliche Stellungen westlich von Nowogrod von vollem Erfolge begleitet. Die Russen gingen unter Zurücklassung von zweitausend Mann und zwei Maschinengewehren zurück.

Weiter südlich am Rarow wurde ein starkes Werk der Feinde von Nowan erobert, fünfhundertfünfzig Gefangene gemacht und drei Maschinengewehre erbeutet. Der Feind versucht, an diesem Fluß hartnäckigen Widerstand zu leisten. Seine verzweifeltsten Gegenstände mit zunehmender Kraft Truppen aus den Brückenkopfstellungen von Nowan, Kustul und Nowo-Georgiewsk mislungen. Die Russen erlitten schwere Verluste, tausend Gefangene wurden in unserer Hand.

Die Monte-Grojec-Stellung gewährte dem Feinde einen kurzen Aufenthalt. Unter dem Zwange unseres sich von allen Seiten verstärkenden Druckes, begannen die Russen westlich von Grojec ihre Befestigungen aufzugeben und in östlicher Richtung zurückzugehen. Unsere Truppen drängen dicht auf.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

In der Verfolgung erreichten die deutschen Truppen Generalobersten v. Woerch gestern die vorgeschobene Brückenkopfstellung südlich von Zwangorod. Um die anliegenden Stellungen wird noch gekämpft.

Zwischen oberer Weichsel und Bug hat sich der Feind erneut den Armeen des Generalfeldmarschalls Hindenburg gestellt. Trotz hartnäckigen Widerstandes der österreichisch-ungarischen Truppen bei Skrzynice-Przygorze-Mola (südwestlich von Lublin), deutsche Abteilungen südöstlich von Piaski und nordöstlich von Kraszewice in die feindlichen Stellungen ein. Der Angriff ist zurückgewiesen.

Oberste Seeresleitung.

Der österreichische Kriegsbericht.

Wien, 20. Juli. Der österreichisch-ungarische Generalstab berichtet weitere Erfolge auf dem russischen

Kriegsschauplatz. Radom ist von den Verbündeten besetzt worden. Zwischen Weichsel und Bug wurden 6000 Gefangene gemacht. Auf dem italienischen Kriegsschauplatz dauert die Schlacht am Nonzo fort. Die italienischen Angriffe hatten keinen Erfolg. Die Italiener erlitten starke Verluste. Die italienische 11. Infanterie-Division ging mit betrunkenen Truppen zum Angriff vor. Die verloren gegangenen Stellungen südlich Schladerbach wurden von den österreichisch-ungarischen Truppen zurückgewonnen. :: Wien, 21. Juli. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Der Feind hat sich südlich der von Cholm über Lublin nach Zwangorod führenden Bahn neuerlich gestellt. Trotz seines hartnäckigen Widerstandes gelang es den verbündeten Streitkräften, ihn an mehreren Stellen zu durchbrechen. Bei Rozana bahnte sich das Korps Arg im Verein mit deutschen Bataillonen den Weg in die feindlichen Linien. Südwestlich Bistupice wurden die Russen in der Nacht durch die Deutschen zum Rückzug gezwungen. Zwischen der Bistrika und der Weichsel stieß die Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand auf starken Widerstand. Südwestlich von Borschow entzogen unsere Truppen in erbittertem Handgemenge sibirischen Regimentern ihre jahrelang verteidigten Stellungen. Bei dieser Armee wurden gestern 30 Offiziere und 6000 Mann als Gefangene eingebracht und 9 Maschinengewehre erbeutet.

Zwischen der Weichsel und der Wisla wurde die Verfolgung fortgesetzt. Deutsche Landwehr durchbrach nordöstlich von Wolke die Verschanzung des Brückenkopfes von Zwangorod; um die anschließenden Stellungen wird noch gekämpft.

In Sigalzen entbrannten bei Solal neuerdings heftige Kämpfe. An der Stota-Lipa und am Dnjepr ist die Lage unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Görzischen setzten die Italiener auch gestern ihren allgemeinen Angriff fort. Am Rande des Plateaus von Deberdo und am Görzer Brückenkopf tobte die Schlacht den ganzen Tag. Abends gelang es den Feind, den Monte San Michele (östlich Sdraufina) zu nehmen. Heute früh eroberte Generalmajor Boog mit bisher zurückgebliebenen Kräften diese Höhe zurück. Südöstlich Sdraufina behaupteten sich unsere Truppen mit größter Zähigkeit. Ein Flankenangriff von der Ruinenhöhe östlich Sagrado her warf schließlich die Italiener auch hier zurück. Sie stürzten unter großen Verlusten in die bedeckten Räume. Da unsere Truppen auch den ganzen Südwestrand des Plateaus fest in Händen behielten und im Görzer Brückenkopf alle feindlichen Angriffe blutig zurückschlugen, hatte die mit ungeheuren Opfern bezahlte Anstrengung der Italiener wieder kein Ergebnis.

An der übrigen kistenländischen Front herrscht verhältnismäßig Ruhe.

An der kärntner Grenze hat sich nichts Wesentliches ereignet. Östlich Schladerbach griffen drei feindliche Bataillone den Monte Piano an; sie wurden abgewiesen, sturten zurück und verloren etwa zwei Drittel ihres Standes.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hofer, Feldmarschalleutnant.

Türkischer Kriegsbericht.

Der Bericht des Türkischen Hauptquartiers vom 20. Juli lautet:

Bei Ari Burnu ließen wir am 19. Juli eine Mine vor unseren Schützengräben springen, wodurch feindliche Gegenminen vernichtet wurden. Zwei starke Abteilungen, welche der Feind in die Vorpostenkämpfe auf dem linken Flügel hinwarf, wiesen wir mit schweren Verlusten zurück. Unsere Artillerie zerstreute eine lange Infanteriekolonnen, welche der Feind seinem linken Flügel zur Verstärkung schickte. Unter den Franzosen, die wir am 18. Juli in unseren Schützengräben gefangen genommen haben, befinden sich schwerverwundete Offiziere. In der Nacht zum 20. Juli und am folgenden Tage haben unsere Batterien auf dem asiatischen Ufer das Lager und die Landungsbrücken des Feindes bei Tekke Burnu und seine Truppen bei Morioliman beschossen.

Im Irak griffen unsere Vortruppen in der Nacht zum 18. Juli den feindlichen rechten Flügel östlich von Kalat el Medschim an, und zwangen ihn nach vierstündigem Kampfe zum Rückgehen; unsere Artillerie versenkte ein mit Lebensmitteln beladenes feindliches Boot. Eine Anzahl gewaltsam in die feindliche Armee eingestellte Moslems ist am 17. Juli desertiert und zu uns geflüchtet. Die Verluste des Feindes in der Schlacht bei Kaba-Zulmain am 14. Juli werden auf 2000 Mann geschätzt. Eine unserer aus Freiwilligen bestehenden fliegenden Kolonnen überfiel in der Nacht zum 18. Juli ein feindliches Lager und kehrte mit reicher Beute zurück. Von den anderen Fronten nichts Wesentliches.

Die große Schlacht im Osten.

Die Festung Nowo-Georgiewsk greift in den Kampf ein. :: In der Mitteilung des russischen Generalstabes vom 20. Juli heißt es: An der Rarowlinie teilweise Geschützkampf. Am 19. Juli Gefecht der Vorhut. Am 18. Juli beschossen die Geschütze der Festung Nowo-Georgiewsk erfolgreich die vordersten feindlichen Kolonnen.

„Die letzte Entscheidung fällt im Osten.“

:: Der „D. S. a. R.“ wird aus Genf gebracht: Mit der größten Spannung und Beängstigung verfolgen die militärischen Berichte der französischen Blätter die Vorgänge auf dem östlichen Kriegsschauplatz. Sie vertonen dabei nicht, daß die deutsche Offensivkraft dort allgemein und vollständig ist, daß die im Gange befindlichen Kämpfe von Kurland bis zum Dnjepr hart und blutig sind und die Schlacht aller Wahrscheinlichkeit nach von endgültiger Entscheidung sein wird. Man spricht der Öffentlichkeit kein Vertrauen auf die Beständigkeit und den Mut der russischen Truppen sowie auf den glücklichen Ausgang des Kampfes zu.

Der Militärkritiker des Londoner „Telegraph“ schreibt: Das Schicksal der englischen Armee in Flandern und des englischen Volkes daheim ist eng mit dem ungeheuren Kampfe zwischen der Ostsee und dem Schwarzen Meere verknüpft; die endgültige Entscheidung, die der einen oder der anderen Partei Niederlage oder Sieg verleiht, dürfte auf dem östlichen Kriegsschauplatz fallen.

Die Räumung von Riga.

:: Die „Wost. Ztg.“ bringt folgendes Telegramm aus Petersburg vom 20. Juli: General Ruzkij's Ernennung zum Armeeführer wird nunmehr amtlich bekanntgegeben, wodurch sich das russische Dementi unserer feindlichen Meldung erledigt. „Nuktoje Nowo“ bemerkt zu der Ernennung, Ruzkij werde Armeen zu führen haben, die Petersburg zu beschützen haben.

Sämtliche behördlichen Archive Riga's, die Geldbestände der dortigen Staatsbankfilialen und die Akten der Gerichte sind gestern nach Petersburg abgegangen. Mit der Räumung der dortigen Intendanturlager ist begonnen. Staatsbeamte haben die Weisung erhalten, zur Abreise bereit zu sein. Im Laufe der jüngsten Wochen haben über 10 000 Zivilpersonen Riga fluchtartig verlassen. Die Nordwestbahnen haben die Order, für 19 Flüchtlingzüge tägliche Vorfrage zu treffen. Mitau sieht wie ausgestorben aus.

Das Ministerium hat der Dorpater theologischen Fakultät vorgeschrieben, vom nächsten Semester ab die praktischen Übungen in russischer Sprache abzuhalten.

In den jüngsten Tagen sind weitere sechs protestantische Pastoren aus den baltischen Provinzen nach Sibirien verbannt worden, darunter der bekannte Bauer'sche Pfarrer Stavenhagen und Gleser aus Alahof, dem überdies ein Hochverratsprozeß droht, weil er in einer Predigt seine Gemeinde aufgefordert hatte, vor den herankommenden Deutschen nicht zu flüchten und ihr Hab und Gut nicht zu zerstreuen.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Französische Flieger über Colmar.

:: Im französischen amtlichen Heeresbericht vom 20. Juli, nachmittags, heißt es: Vier unserer Flieger warfen gestern 48 Granaten auf den Abzweigbahnhof Chalange südlich von Bouziers; ein Geschwader von sechs Flugzeugen bombardierte vormittags den Bahnhof von Colmar. Es wurden acht Granaten von 155 Millimeter und acht von 90 Millimeter auf die Gebäude, Schienenstränge und Züge geworfen. Am Hauptbahnhof und am Güterbahnhof wurden Schäden festgestellt. Keine Granate fiel auf die Stadt. Die Flugzeuge kehrten wohlbehalten zurück.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Neue Äußerungen des Papstes.

:: Die Wiener „Reichspost“ meldet: Jose Juan Cadenas, Direktor der Madrider Zeitschrift „A. V. C.“, meldet über eine Privataudienz beim Papst Benedikt XV. „Der Papst kam auf das Eingreifen Italiens zu sprechen und sagte: Alles, was möglich ist, habe ich versucht. Ich hoffe, daß bald das Ende käme, aber der neue Konflikt hat die Lage verwickelt, indem sie der Tragödie größere Proportionen gab. Ich fürchte, daß das Eingreifen Italiens auf unbestimmte Zeit die Dauer des Krieges verlängert hat. Der Friede, der sich zu nähern schien, scheint sich zu entfernen.“ Der Papst fragte dann, ob Spanien bis zum Ende neutral bleiben werde. „Der Krieg ist schrecklich, tausendmal besser die Neutralität. Ich denke oft an die schwere Situation, in der sich König Alfonso befindet. Seine Lage ist ähnlich der meinigen.“ Cadenas sprach dann zu dem Papst von dem ungeheuren Jubel, der in Spanien anheben werde, wenn der Papst es während des Krieges vorziehen sollte, dorthin überzustechen. Er sagte: „Der Escorial ist zu düster, zu monoton, nur Sevilla ist

eine würdige Residenz des Statthalters Christi.* Der Papst kreuzte die Hände und bewegte sie leise: „Nein, nein, jetzt ist mehr denn je meine Anwesenheit in Rom nötig, um wenigstens etwas den entsetzten Sturm der Nationen, die wie zügellose Rosse voranstürmen, zu mäßigen.“

Amerikas Antwortnote an Deutschland.

Reuter meldet aus Washington: Sofort nach seiner Rückkehr nach Washington konferierte Präsident Wilson mit dem Staatssekretär Lansing über die Antwort der Vereinigten Staaten an Deutschland. Diese Antwort soll Deutschland klar machen, daß die Vereinigten Staaten bei einem neuen Angriff gegen ein unbewaffnetes und sich nicht verteidigendes Schiff, wobei amerikanische Leben verloren gehen würden, nicht gleichgültig zusehen könne. Die Note dürfe über die Prinzipienfrage nur wenig enthalten. Es sei noch ungewiß, ob der neue Angriff gegen die „Orbuna“ darin erwähnt werde. Nach einem Habastelegramm meldet der Washingtoner Korrespondent der „Associated Press“, daß die Antwortnote Wilsons an Deutschland am Sonnabend nach Vorkinn abgehen wird.

Die Kriegsbelehrung der russischen Analphabeten.

In keinem Lande ist bekanntlich die Zahl der Leute, die nicht lesen und schreiben können, so groß wie in Russland. Nun tritt die Petersburger Zeitung „Nesich“ in einem Leitartikel dafür ein, daß Volksschullehrer auf dem Lande und andere des Lesens Kundige, um den Krieg zu einem wirklichen Volkskriege zu machen, von der Regierung besonders volkstümliche Berichte über die Kriegslage zum Zwecke der Weiterverbreitung erhalten, da unter den Analphabeten, achtzig vom Hundert der russischen Bevölkerung, die wildesten Berichte über die Kriegslage verbreitet seien. — Diese Belehrung kommt reichlich spät. Wenn die von der russischen Regierung zu liefernden volkstümlichen Berichte die Wahrheit bringen sollen, dann wird der Erfolg der Belehrung bei den Analphabeten wohl nicht weit her sein.

Eine angebliche Äußerung des Kaisers.

Durch die auswärtige Presse ist eine Mitteilung gegangen, wonach der Kaiser gesagt haben sollte, der Krieg werde im Oktober beendet sein. Es ist sogar behauptet worden, der Kaiser habe diese Äußerung einer Abordnung von Finanzleuten gegenüber getan. An zuständigen Stellen ist dem „Berl. Tagebl.“ zufolge von einer solchen Äußerung des Kaisers nicht das mindeste bekannt. Offenbar ist die ganze Geschichte glatt erfunden.

Die Baumwollfrage.

Nach ausführlichen Besprechungen im englischen Unterhause ist die Baumwollfrage nun auch im Oberhause zur Sprache gekommen. Bekanntlich will man verhindern, daß Baumwolle auf direktem Wege oder über neutrale Staaten nach Deutschland gelangt. Im großen und ganzen wurden keine neuen Gedanken vorgebracht. Ursprünglich habe es nicht im Plane der Regierung gelegen, Baumwolle auf die Liste der Konterbande zu setzen, ob schon man mit der Möglichkeit rechnete, daß aus militärischen Gründen Baumwolle als Konterbande erklärt würde. Unwahrscheinlich sei es, daß Baumwolle direkt zur See nach Deutschland erreichte. Mit den Konsulanten in den neutralen Ländern wurde sorgfältig verhandelt, um sie zu bewegen, keine Baumwolle nach Deutschland zu exportieren. Das erste Ziel müsse sein, den Export von Baumwolle nach den neutralen Ländern einzuschränken und nicht mehr durchzulassen, als die Länder unbedingt für den eigenen Gebrauch benötigten. Ein Redner meinte, daß Holland und Schweden Hunderttausende von Ballen über ihren Bedarf hinaus bekommen hätten, wovon der größte Teil nach Deutschland exportiert worden sei.

Bewilligung des neuen englischen Kriegskredits.

Im englischen Unterhause verlangte Ministerpräsident Asquith einen Kriegskredit von 150 Millionen Pfund Sterling, was die Gesamtsumme für das Finanzjahr auf 650 Millionen bringt oder auf 1012 Millionen (20 640 Millionen Mark) seit Beginn des Krieges. Die Ausgaben für die ersten sieben Tage des Juli haben 54 Millionen betragen. Die Nettokriegsausgaben in der Zeit vom 1. April bis 17. Juli einschließlich der Anleihen an Verbündete, machen 277 Millionen Pfund Sterling aus. Die Kriegsausgaben, so wurde ausgeführt, zeigen eine steigende Tendenz. Die Anleihen an die Verbündeten können steigen, wenn Staaten sich der Sache der Verbündeten anschließen, die an den früheren Abschnitten des Krieges nicht teilgenommen haben. Asquith erwähnte auch, daß der Wortlaut der Klausel, die von den Anleihen handelt, abgeändert worden sei. Die Regierung verlange jetzt, daß das Geld als Vorkauf in Form von Anleihen und Bewilligungen für Zwecke, die mit dem Kriege im Zusammenhang ständen, ausgegeben werden dürfe. Weiter sagte Asquith: „Die Kriegskosten werden steigen und auch die den Alliierten zu gewährenden Darlehen werden vermutlich zunehmen wegen der Teilnahme von Staaten aus Seiten der Entente, die bisher außerhalb des Krieges geblieben sind.“ Die verlangten Kriegskredite wurden einstimmig bewilligt.

Fortsetzung des Krieges zweckslos.

Das Sostoker Blatt „Utro“ veröffentlicht Erklärungen eines russischen Diplomaten, wonach man in Russland zwar keine Revolution, immerhin aber Ueberwachungen friedlicher Natur erwarte. In russischen politischen Kreisen herrsche die Ansicht vor, daß eine Fortsetzung des Krieges für die Verbündeten aussichtslos und daher auch zweckslos sei.

Bulgarien bleibt neutral.

Luclano Magrini, der Korrespondent des „Secolo“, schreibt aus Sofia: Bulgarien, dessen Haß gegen Serben, Griechen und Rumänen unaussprechbar ist, bleibt auf jeden Fall neutral. Der russische Rückzug wurde in Sofia mit Entzuseß begrüßt. Die bulgarische Regierung, besonders der König und der Kriegsminister, sind ausgesprochen deutschfreundlich und die Demarche des Vierverbundes wäre besser unterblieben, da sie ein absolut negatives Ergebnis gehabt hat.

Gegen den Lebensmittelwucher.

Wie die „Nat.-Ztg.“ hört, finden zwischen den zuständigen Berliner Regierungsstellen Verhandlungen über eine Verschärfung der Wucherparagraphen des Strafgesetzbuches statt, um dem neuerdings stark um sich greifenden Wucher mit Lebensmitteln und anderen Gegenständen des täglichen Bedarfs wirksam entgegenzutreten. Damit soll zugleich in diesem Gebiete ein einheitliches Vorgehen im ganzen Reich gegen diese Art von Wucher ermöglicht und gewährleistet werden. So sehr das Einschreiten der verschiedenen mili-

tärischen Behörden gegen diese Ausbeutung der Bevölkerung begrüßt worden ist, so ist es doch an manchen Orten auch zu Unklarheiten in bezug auf die Abgrenzung der Befugnisse von Zivil- und Militärbehörden gekommen. Diesen Unzuträglichkeiten soll für die Zukunft ebenfalls vorgebeugt werden. Es wird wohl demnächst eine entsprechende Vorlage an den Bundesrat kommen. Die Fassung der neuen Paragraphen bietet große Schwierigkeiten, insbesondere die neue Begriffsbestimmung der „Notlage“, man ist aber auf dem besten Wege über sie hinwegzukommen.

18 Kilometer vor den Forts von Warschau.

Der „Nat.-Ztg.“ wird aus Wien gedrahlet: Mit der Erreichung von Blonje sind die Deutschen im Norden nur mehr 18 Kilometer vor dem Fortsgürtel Warschaws entfernt.

Wechsel im griechischen Ministerium des Äußeren.

Wie aus Athen gemeldet wird, ist das Entlassungsgesuch, das der Minister des Äußeren, Jographos aus Gesundheitsrücksichten eingereicht hatte, genehmigt worden. Ministerpräsident Sunaris wird vorläufig die Geschäfte führen.

Freie Eisenbahnfahrt bei Heimatsurlaub.

Bisher wurde nur den zur Wiederherstellung der Gesundheit und den zur Frühjahrseinstellung und zur Ernte in die Heimat beurlaubten Mannschaften freie Eisenbahnfahrt gewährt. Nunmehr ist für sämtliche Mannschaften bei Heimatsurlaub während des Krieges freie Eisenbahnfahrt bewilligt worden.

Serbien und der Vatikan.

Die Wiener Politische Korrespondenz meldet: Gegenüber Zeitungsnachrichten, nach denen der Papst den serbischen Gesandten Gavrilovic in offizieller Antrittsaudienz empfangen hätte, erfahren wir von zuständiger Seite, daß der Vatikan daran festhält, für die Kriegsdauer einen amtlichen diplomatischen Verkehr mit Serbien nicht anzunehmen. Gavrilovic, dem bloß ad personam der Titel eines beurlaubten Ministers zukommt, ist von der serbischen Regierung ausschließlich als offizieller Agent zur Durchführung des Konfordsats entsandt und als solcher vom Heiligen Stuhl empfangen worden.

Verhaftete italienische Antimilitaristen.

Die Brescianer Zeitungen „Il Cittadino“ und „La Sentinella Bresciana“ bringen die Nachricht von der Festhaltung der Mitglieder der sozialistischen Verwaltung von Gardone. Unter den Verhafteten befinden sich der Bürgermeister, der Vizebürgermeister und fünf Gemeindefunktionäre. Die Zeitungen schreiben, daß die Verhafteten der antimilitaristischen Propaganda angelegt sind. Ferner ist der Bürgermeister von Biere di Tecco in der Provinz Porto Maurizio seiner Stelle enthoben worden, weil er am 16. Mai öffentlich eine heftige Rede gegen die Beteiligung Italiens am Kriege gehalten hat.

Flucht italienischer Streitkräfte aus Tripolis.

„Corriere della Sera“ meldet aus Tunis: Die italienische Besatzung von Kalut in Tripolis überschritt die französische Grenze nach Dehbat in Tunesien. Die Streitkräfte der Aufständischen jener Gegend wuchsen so an, daß den Italienern kein anderer Weg zum Rückzuge übrig blieb.

Das Ergebnis der italienischen Kriegsanleihe.

Die italienischen Blätter melden, daß die letzten Berechnungen über das Endergebnis der Kriegsanleihe auf eine Gesamtsumme der Zeichnungen in Höhe von 1100 Millionen Lire schließen lassen.

Die Geschütze der „Lustania“.

Die Frage, ob die „Lustania“ Geschütze an Bord gehabt habe oder nicht, erfährt eine weitere Beleuchtung durch die unter Eid abgegebene Aussage des Kriegsfreiwilligen Franz Ludolph, der bis zum Kriegsausbruch als Bootsmann auf dem Dampfer „Präsident Grant“ der Hamburg-Amerika-Linie gefahren hatte.

Sie lautet: Ende Oktober oder anfangs November — das Datum kann ich nicht mehr genau angeben — wurde ich in New York von einem bekannten Norweger mit auf die „Lustania“ genommen, die dort im Hafen lag. Mein Bekannter war auf der „Lustania“ angeheuert.

Ich habe mir das Schiff ganz genau ansehen können. Dabei stellte ich fest, daß auf der „Lustania“ an Bord und Steuerbord des Vor- und Hinterschiffs auf jeder Seite je ein Geschütz im ganzen vier Geschütze, standen, die mit Segelstützen überzogen waren. Ich kann allerdings nicht sagen, welcher Art die Geschütze waren, doch waren die Rohre sehr lang, ich schätze sie auf 3—4 Meter. Signalanonen konnten es nicht sein. Mein Freund erklärte mir, daß die „Lustania“ Hilfskreuzer und deswegen armiert sei.

In einem Lichtspieltheater in Brooklyn habe ich ziemlich in derselben Zeit eine Darstellung der Ausfahrt der „Lustania“ aus dem Hafen gesehen; man konnte deutlich erkennen, wie die Geschütze eingeschwenkt wurden, um die Ausfahrt zu ermöglichen.

Das Ende des Aufstandes im Sudan.

Der Pariser „Temps“ meldet aus Kairo: Aus Khartoum wird berichtet, daß der König des Miriberger Ali und sein Bruder, die zu Anfang des Jahres 1915 sich erhoben hatten, gefangen worden sind. Die ganze Gegend ist wieder beruhigt. Die Expedition, die gegen die Aufständigen gesandt worden war, bestand aus drei Schwadronen Dromedarreitern, drei Kompanien Infanterie, einer Schwadron Kavallerie und einer Maximbatterie, unter dem Befehl des Obersten Hatilton-Bei. Der erste Zusammenstoß fand am 13. April bei Taba statt. Am 21. April begann die Belagerung des Miriberger. Nach dreitägigen Kämpfen mußten die Aufständigen sich zurückziehen. Nach langer Verfolgung wurde endlich der König Ali und sein Bruder gefangen genommen. Im Gebiete des Aufstandes wurde eine Kompanie zum Gelbete, die für die Aufrechterhaltung der Ordnung zu sorgen hat.

Das englische Massengrab an den Dardanellen.

Die Londoner „Times“ macht darauf aufmerksam, daß die englischen Verluste an den Dardanellen mit 42 434 Mann schon größer seien, als die Verluste des ganzen Burenkrieges, welche 38 156 Mann betragen hätten.

Die aussichtslosen Dardanellenkämpfe.

Aus Philippopolis berichtet Luclano Magrini dem Mailänder Blatte „Secolo“ unter dem Titel „Deutsch-

land in der Türkei“ und stellt die Frage, wie Konstantinopel sich noch halten könne. In seiner Antwort führt er aus:

Anfang Mai hätte man durch Ueberraschung leicht Konstantinopel nehmen können, wenn man gleich mit dem ersten Bombardement auch die Truppen gelandet hätte. Statt dessen habe man den Truppen durch das Bombardement gleichsam eine Warnung kommen lassen und ihnen Zeit gegeben, die Verteidigung mit deutscher Hilfe gründlich vorzubereiten. Wäre die Einnahme vielleicht gelungen, wenn die Russen jene 200 000 Mann, die der Zar bereits in Stambul besichtigt hatte, bei Verlos hätten landen lassen. Aber wie man sich erinnert, wurde der Versuch nicht, der die Landung vor der „Goeben“ sollte, nicht fertig, und die Landungstruppen mußten statt nach dem Bosphorus nach Galizien gehen werden. Galizien, sagt Magrini, hat die gesamte Unternehmung gegen Konstantinopel aufgezogen.

Für die Türkei beständen nur noch zwei Gefahren: Mangel an Munition und Mangel an Kohle. Aber schon gebe es dank den deutschen Techniken Munition in der Türkei. Kohle komme von Perathos doch werde die Einführung durch russische Fahrzeuge sehr behindert. An Lebensmitteln fehlt es nicht. Anatolien liefert Korn genug, nur der Mangel Transportmitteln ist preissteigernd. Wenn man bedenke wie die Deutschen die Kräfte der Türkei organisiert und galvanisiert haben, so sei es aussichtslos, die jetzt an den Dardanellen kämpfenden englisch-französischen Truppen allein jemals Konstantinopel zu nehmen könnten. Diese Truppen seien unter dem Schutz der Kriegsschiffe in ihren Schützengraben festgelegt. Man möge sich keine Illusionen machen. Solange große Verstärkungen aus England und Frankreich kommen, solange die Russen nicht 200 000 Mann am Bosphorus landen könnten, hätten entscheidende Unternehmungen an den Dardanellen überhaupt noch nicht zu hoffen.

Die siegreichen Walfiser Streiks.

Die Beendigung des Bergarbeiter-Ausstandes in Walfis. Aus Cardiff meldet Reuter: Der Streik der Walfiser Bergleute ist beigelegt. Alle Forderungen der Arbeiter, mit Ausnahme eines Punktes, wurden zugesprochen. Unoffiziell wird berichtet, daß das neue Uebereinkommen erst sechs Monate nach dem Friedensschluß abgeschlossen werden dürfte. Diese Unternehmung wahr ist und alle Bergleute die Arbeit wieder aufgenommen haben, so ist die innere Lage in England von der größten Bedeutung. Die Beendigung des Streiks nur durch die Unterwerfung der Regierung unter den Willen der Arbeiter herbeigeführt werden könnte. Dies bedeutet eine weitere bedeutliche Abbröckelung der ohnehin schwer erlittenen Autorität der englischen Regierung, die erst Strafpapographen ihres Munitionsgesetzes die finstere, schlossene Miene der rücksichtslosen Energie aussetzt, um denn, da die Bergleute die Geste offen verspotten, Bitten und Betteln zu verlegen.

Politische Rundschau.

— Berlin, 21. Juli 1915.

Die Höchstpreise für Petroleum.

Nach Paragraph 7 der Bekanntmachung über Höchstpreise für Petroleum und die Verteilung von Petroleumbeständen vom 8. Juli 1915 kann der Reichszentraler Ausschuss nach der Einhaltung der Höchstpreise zugelassen. Solche Ausnahmen werden, wie halbamtlich erklärt wird, nur für Einzelfälle, nicht allgemein, erteilt werden. Erforderlich ist ein an das Reichsamt des Innern zu richtender Antrag. Der Antragsteller muß durch ein Zeugnis der Gemeindebehörde nachweisen, daß er bereits vor dem 1. August 1914 Handel mit Petroleum getrieben hat. Eine Ausnahme wird nur bewilligt für eine bestimmte genau zu bezeichnende Menge von Petroleum. Nach dem 31. August 1915 hinaus wird eine Ausnahmebewilligung in keinem Falle erteilt werden.

Eine Bundesratsverordnung gegen den Lebensmittelwucher.

In den nächsten Tagen wird der Bundesrat wir von zuständiger Stelle erfahren, über eine Verordnung, die den ungeheuren und wucherischen Preisen der Lebensmittel ein Ende bereiten soll. Hoffen wir, daß durchgreifende Maßregeln angeordnet werden!

Ausland.

Rumänien.

Die rumänische Regierung wendet sich in einem Leitartikel der „Independance Rumaine“ wie folgt gegen die Interventionisten: Wir beglückwünschen die nationale Aktion“ zu dem Entschluß, in die Fierien zu gehen. Vor allem erparst sie uns damit die Tiraden, die begonnen haben, die ruhigsten Leute nervös zu machen. Das Blatt verweist auf die Leitfäden der „Nationalen Aktion“, wonach Rumänien für die Verteilung der Gerechtigkeit und Gerechtigkeit auch dann eingreifen müßte, wenn es keine Gebietsansprüche hätte, ja die Pflicht des Vorkriegens sich auch für den Fall ausdränge, daß man sich vorübergehend wüßte, Rumänien würde zerschmettert. Blatt sagt: Bei solchen Leitfäden kann es sich nicht um die Interessen des Rumänentums und des rumänischen Staates handeln. Für uns aber sind die Pflichten die Aufrechterhaltung des rumänischen Staates die Sorge für seine Größe, sein Gedeihen und für den ständigen Fortschritt des Volkes. Alles andere kommt nachher. Nur für die rumänische Sache wollen wir unser Blut vergießen. Auch sind wir der Ansicht, daß die Ausichten auf Erfolg erwidogen werden müssen, bevor wir das Schwert ziehen, und daß das Land nicht den Abgrund geworfen werden darf. Wie idealistisch die Worte des Don Quixotte sein mag, die in der rumänischen Sache nicht auf unsere Rolle, die in der Verteidigung des Königreiches besteht, dessen Dasein die Pflicht und Hoffnung des ganzen Rumänentums ist.

Bereinigte Staaten.

Nach einer Neuermeldung aus New York fünftausend Arbeiter von der Standard Oil Company in Bayonne (New Jersey), die beim Laden der Schiffe für die Ausfuhr beschäftigt sind, die Arbeit niedergelegt. Schiffe konnten infolgedessen nicht abfahren.

Lokales und Provinzielles.

Weissenheim, 22. Juli. Nach Mitteilung der Behörde ist die Verschwendung von Hartspiritus in Feldlagern wegen der damit verbundenen Feuergefahr

Weissenheim, 22. Juli. Das stellvertretende Generalkommando des 18. Armeekorps hat folgende Verordnung erlassen: „Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft wird: wer bei dem gewerbmäßigen Einkauf von Gegenständen des täglichen Bedarfs Preise bietet, die unangemessen hoch sind, wenn nach den Umständen des Falles, die Abgabe anzunehmen ist, eine Preissteigerung oder Heraussetzung bestehender Höchstpreise herbeizuführen;

wer, um eine Preissteigerung oder Heraussetzung der bestehenden Höchstpreise herbeizuführen, Gegenstände des täglichen Bedarfs, die an sich zum Verkauf bestimmt sind, aus dem Verkehr zurückhält, oder bisher zum Verkauf gestellte Gegenstände des täglichen Bedarfs einer anderweitigen Verwendung zuführt, z. B. Milch, die bisher als solche verkauft wurde, zu Käse oder Butter verarbeitet oder verfüttert;

wer beim gewerbmäßigen Kleinverkauf für Gegenstände des täglichen Bedarfs Preise fordert oder annimmt, die nach der Marktlage ungerechtfertigt hoch sind;

wer aus Eigennutz als Verkäufer von Gegenständen des täglichen Bedarfs, so lange seine Vorräte reichen, Käufern die Abgabe seiner Verkaufsgegenstände gegen entsprechende Bezahlung verweigert.

Gerurteilungen, wegen Zuwiderhandlungen gegen die bestehende Verordnung werden vom Generalkommando öffentlich bekannt gemacht.“ — Wir begrüßen die Verordnung des Generalkommandos, die geeignet ist, die schlimmsten Ausschüsse des Lebensmittelwuchers zu beseitigen. Zur Durchführung dieser Maßnahmen bedarf die Militärbehörde der kräftigen Unterstützung des Publikums; es darf niemand genieren, Uebertretungen der Verordnung zum Vorwurfe der Behörde zu bringen und, wenn es nötig wird, die Anzeige mit seinem Namen zu vertreten, andernfalls an eine wirksame Bekämpfung unerhörter Preistreifen nicht gedacht werden kann.

Weissenheim, 21. Juli. Bekanntlich wird den Landwirten, die zur Heu- und Körnerernte, sowie im Interesse des Weinbaues beurlaubt werden, unter Verlassung der Lohnung freie Eisenbahnfahrt auf Kosten des Reiches gewährt, wie dies schon bei den Beurlaubungen zur Frühjahrsbestellung der Fall war. Der Urlauber erhält für die Fahrt einen Militärfahrchein, der neben anderen Angaben den Vermerk: „Fahrkosten sind zu stunden“ enthält. Inzwischen ist vielfach geschloffen worden, daß der Beurlaubte vorläufig frei fahre und die Fahrkosten später von dem Reich bezahlt werden müßten. Das trifft nicht zu. Jeder, der einen solchen Schein in Händen hat, fährt tatsächlich nach dem Vermerk nur das Abrechnungsverhältnis zum Reich dem Reich, das die Fahrkosten trägt und der Eisenbahnverwaltung, auf deren Linie der Beurlaubte fährt.

Weissenheim, 22. Juli. Am 22. Juli, vormittags, wurde die Sonne in das Zeichen des Löwen, damit beginnend, den Hundstagen. Bekanntlich stellt den größten Teil unseres Sommerhimmels der Orion mit seiner Umgebung dar, zu dem man den Stier mit seinen Plejaden, den Großen und Kleinen Hund, die Zwillinge und die Ziege zählt. Vor allen Sternen dieser Himmelsgegend ragt der Sirius glänzender Pracht und Klarheit hervor, der hellste Stern des Sommerhimmels überhaupt und im Sternbild des Großen Hundes insbesondere. Dieser schönste Teil des Sommerhimmels ist uns bloß im Winter sichtbar, im Sommer geht er über den Horizont der Sonne auf und unter. Deshalb nennt man diese Zeit an denen der Sirius gleichzeitig mit der Sonne am Himmel steht und infolgedessen das Sternbild des Großen Hundes „regiert“, schon seit uralter Zeit die Hundstage.

unseren Gegenben weht in den Hundstagen meist schon ein Wind über die Roggenstoppeln, die Hitze ist aber im Sommer erträglicher, namentlich, wenn ein recht heißer vorausging. Ganz besonders fühlbar macht sich in diesen Breiten der Hitze in den ersten Nachmittagsstunden, die späteren werden angenehm und die Abende schon kühl. Bald ist auch schon das Abnehmen der Hitze bemerkbar. Mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen der Jungfrau, am 22. August erreichen die Hundstage ihr Ende.

Die neue Ernte. In Deutschland hat man schon an vielen Stellen den Schnitt des Getreides auf den Feldern vorgenommen, und es wird nicht mehr lange dauern, bis ein Ueberblick über den diesmaligen Ertrag an Sommergetreide gewonnen läßt. Soweit man im Augenblick ein Urteil fällen kann, dürften wir im neuen Ernte mit ausgezeichneten Qualitäten von Weizen und Roggen zu rechnen haben. Der heiße Sommer hat volle mehrlache Körner hervorgebracht, die uns in der gegenwärtigen Zeit besonders zusatten kommen werden. Roggen und Weizen werden daher eine viel höhere Mehlausbeute liefern als im Vorjahre, so daß ein etwaiges Minderernte der Ackerernte durch die größere Mehlmengen auszuscheiden werden wird.

Rom, 21. Juli. Auf seiner ersten Bergfahrt befindet sich gegenwärtig der neue eiserne Schlepplahn „Carnegie“. Der Kahn, der sich im festlichen Flaggenschmuck befindet, wurde für Rechnung des Schiffers Weibel aus München am Main auf einer holländischen Werft erbaut. Er hat eine Länge von 95 Metern, eine Breite von 10.80 Metern, einen Tiefgang von 2.50 Meter und vermag 18.000 Kubikmeter Ladung aufzunehmen. In erster Linie soll er auf dem Rhein-Marne-Kanal verkehren. Der sich im Anhang befindliche Dampfer „Daniel Nr. 12“ befindliche Kahn hat eine Ladung Kohlen für den Oberrhein.

Wingen, 20. Juli. Ein Brand ist in dem Zimmer der Dienstmädchen des Schornsteinfegermeisters Jaf. Bretz ausgebrochen. Das Feuer hätte leicht gefährliche Ausdehnung nehmen können, auch schwebte das Mädchen selbst in größter Gefahr, doch konnte der Rauch wenigstens durch das offene Fenster abziehen und ehe es zu spät war, wachte das Mädchen auf. Der Schaden ist ziemlich bedeutend.

Ober-Jungelheim, 20. Juli. In der glücklichen Lage trotz des Krieges keine Erhöhung der Umlagen vorzunehmen zu dürfen, befindet sich Ober-Jungelheim. Der Voranschlag für 1915/16 wurde in der Gemeinderatsitzung beraten und in allen Teilen einstimmig genehmigt.

Neueste Nachrichten.

TU Berlin, 22. Juli. Der „Berl. Lok.-Anz.“ meldet aus Libau: Hier eingetroffenen Nachrichten zufolge haben die Russen, bevor sie Windau verließen, Hafen und Stadt in Brand gesteckt. Dieselben sind zum größten Teil auch niedergebrannt. Auch in anderen Teilen Kurlands haben die zurückfliehenden russischen Truppen entsprechend den Befehlen ihrer obersten Heeresleitung Ortschaften, Güter- und Bauernhöfe entweder angezündet, oder in barbarischer Weise geplündert. Die Bewohner wurden von ihnen vielfach weggeschleppt und ins Innere des Reiches verschickt.

TU Berlin, 22. Juli. Der Kriegsberichterstatler des „Berl. Lok.-Anz.“, Kirchlechner, meldet aus dem l. l. Kriegspressequartier vom 21. Juli: Betrachtet man den Raum Warschau-Brest-Litowsk-Zwangoorod und die Gruppe Luch-Dubno-Rowno als ein Ganzes, so scheint die wichtigste Seite dieses „befestigten Raumes“, nämlich die russische Südwestfront ernstlich bedroht. Solange die Russen in Galizien frontal unter dem Schutze von Nachhut zurückgingen, hatten sie Zeit in diesem „befestigten Raume“ Reserven zu sammeln. Unmittelbar nach dem Falle von Lemberg, aber, noch ehe sich die Operationsrichtung der Zentralmächte ausgesprochen schien es angezeigt, durch kräftiges Anlassen eines Flügels unserer Front die Bedrohung der Südwestfront zu paralysieren. Als auch dies fruchtete, mußten die im Zentrum gesammelten Reserven in Aktion treten, ein ausgeprägter Erfolg war diesem Unternehmen gleichfalls nicht beschieden. Die heftigen Kämpfe in der Linie Radom-Jozefow-Krasnit-Tarungora-Grubiesow, den Bug aufwärts vermochten nämlich unsere Offensive wohl zu verzögern, aber nicht zum Stillstand zu bringen, denn der örtliche heftige Widerstand der Russen an einzelnen Stellen konnte nur einen Augenblickserfolg zeitigen. Auf die Dauer sich festzusetzen fehlte es aber bei den Russen an allem, wenn die Nachrichten über Munitionsmangel sowie Offiziersmangel und über innere Verstimmungen des russischen Heeres nur halbwegs zutreffen.

TU Paris, 22. Juli. Der militärische Berichterstatler des „Petit Journal“, General Verhault, schreibt über die deutsche Offensive in Russland. Die Bewegungen der deutschen Armeen in Russland beschleunigt sich und man kann dieselben nicht mehr als einfache Demonstrationen betrachten. Bedeutende Kräfte sind angelegt und ein doppelter Angriff vom Nordosten und Südosten auf Warschau ist zu erwarten. Es bleibt nun abzuwarten, ob die Russen in der Lage sind, sich ihrer inneren Linie zu ihrer Verteidigung zu bedienen. Wenn nicht, dürfte ein Rückzug notwendig werden. Warschau und Zwangoorod würden dann ihren eigenen Kräften überlassen werden.

TU Czernowit, 22. Juli. In Verzweiflung über die verlorenen Positionen am Dniestr machten die Russen wiederholt Anstrengungen, um unsere Front im Nordosten der Bukowina zu durchbrechen. Ein solcher Durchbruchversuch erfolgte in der vergangenen Nacht. Der Feind benutzte die Dunkelheit unter dem heftigen Gewitterregen zur Ausführung des Ueberfalles, auf unsere ganzen Front nordöstlich von Czernowit. Nachdem man die Russen sich unseren Stellungen hatte nähern lassen, eröffneten unsere Truppen ein heftiges Geschütz- und Maschinengewehrfeuer. Der Kampf tobte fünf Stunden und endete mit der Zurückwerfung der Russen unter den schwersten Verlusten für sie. Die Kanonade war in Czernowit deutlich zu hören und verstummte erst in den Morgenstunden.

TU London, 22. Juli. Die „Times“ melden aus Petersburg: Der zunehmende Ernst der Lage wird hier zu gegeben. Das Zentrum des größten Druckes ist der Punkt um Praszny, während das Gesecht zwischen Pisa und Orzye das Bild einer demonstrativen Operation hat. Ueber einer Front von ungefähr 60 Meilen zwischen Amulew und und Wiffograd konzentrierten die Russen sich auf die Narewlinie. Der Rückzug wird gedeckt durch Nachhutgeschäfte bei Madom. Die Offensive der Deutschen zwischen Bultuuf und Wiffograd fordert eine Neugruppierung der Russen auf dem linken Weichselufer. Obwohl diese Bewegung noch nicht beendet ist, wird erwartet, daß sie sich nicht über die Linie von Nowogeorgiewsk-Zwangoorod ausdehnen werde. In militärischen Kreisen hält man die Hoffnung aufrecht, daß die Festungslinie von Zwangoorod-Warschau-Nowogeorgiewsk und die verstärkten Befestigungen an der Narew- und Bug-Front den feindlichen Vormarsch aufhalten werden.

TU Kopenhagen, 22. Juli. Das amtliche russische Militärblatt „Ruski Inwalid“ gibt eine sehr ernste Schilderung über die militärische Lage in Russland und ruft energig die Alliierten zu Hilfe. Denn so sagt das Blatt „die jegige Hauptschlacht an der russischen Front ist auch die Entscheidungsschlacht des ganzen Weltkrieges“. Die deutsche Strategie hat klar erkannt, daß Russland, der am ersten zu nehmen Feind ist, dessen Vernichtung allen anderen vorgehen muß. Die Operationen an unserer Front werden dann auch von selbst ihre Erledigung finden. „Niklaus Büro“ erfährt aus Petersburg, daß dort die Lage in ihrem ganzen Ernst gewürdigt werde. Solange sich die Weichselfront halte, wo die Situation noch ziemlich günstig stehe, sei jedoch noch Hoffnung. Das Rückgrad dieser Linie Nikolaev-Bychawa halte den Angriffen der Zentralmächte gut Stand.

TU Lugano, 22. Juli. Der „Secolo“ meldet aus London: Die Vorgänge auf dem russischen Kriegsschauplatz beobachten alle Gemüter mit ängstlicher Sorge. Die militärischen Kreise erwarten, daß die russischen Heerführer nicht so sehr darauf bedacht sein werden, diese oder jene Stellung zu halten, als vielmehr eine Katastrophe wie Sedan zu vermeiden. Eine Pariser Privatdepesche meldet: Angesichts der ernsten Lage der russischen Armeen berief Poincare vier militärische Autoritäten zur Teilnahme am Ministerrat ein. Delcasse's nächste Umgebung verifiziert, Italien werde sich innerhalb der nächsten 8 Tagen im Kriegszustand mit der Türkei befinden.

TU Amsterdam, 22. Juli. Gestern morgen ist bei Suistil eine englische Flugmaschine niedergegangen. Die beiden Flieger, ein Kapitän und ein Leutnant, wurden interniert. Das Flugzeug wurde durch die beiden Offiziere in Brand gesteckt. Die Flieger waren gestern früh um 1/23 Uhr in Boulogne aufgestiegen, aber wegen eines Motordefektes genötigt auf holländischem Boden zu landen.

TU Washington, 22. Juli. Nach zweiflüchtiger Beratung hat das Kabinett den Entwurf der Note an Deutschland, der durch den Präsidenten vorbereitet war, gutgeheißen. Man erwartet, daß die Note innerhalb ein oder zweier Tage fertiggestellt sein wird. Ueber den Inhalt der Note ist nichts mitgeteilt worden.

Privat-Telegramm der Weissenheimer Zeitung.

WTB Großes Hauptquartier, 22. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Westteile der Argonnen machten unsere Truppen weitere Fortschritte.

Lebhafte Artilleriekämpfe fanden zwischen Maas und Mosel statt.

Südlich Leintrey brachen französische Angriffe dicht vor den Hindernissen unserer Vorpostenstellung zusammen.

In den Vogesen griff der Feind gestern südöstlich des Reichsackerkopfes sechsmal an, er wurde durch bayrische Truppen unter großen blutigen Verlusten zurückgeschlagen. Bei einem Vorstoß gewannen wir das noch in Feindeshand befindliche Grabenstück zurück und machten 137 Alpenjäger, darunter 3 Offiziere, zu Gefangenen. Auch bei Sondernach wiesen wir einen feindlichen Angriff ab.

Ein feindlicher Doppeldecker stürzte im Feuer unserer Abwehrgeschütze in den Wald von Porroy ab.

Im Luftkampfe über dem Müntertal blieben drei deutsche Flieger über drei Segner Sieger und zwangen bei der Verfolgung zwei von ihnen zur Landung im Tanner Tale.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nordöstlich Schawle machten unsere konzentrisch vorgehenden Truppen unter erfolgreichen Kämpfen 4150 Gefangene. Außerdem fielen ihnen 5 Maschinengewehre, viel Bagage und ein Pionierzug zur Beute.

Der Durchbruch an der unteren Dubissa führte die deutsche Stoßgruppe mit in die Gegend von Grynkijski-Gudziny. Auf dem Wege dorthin wurden mehrere feindliche Stellungen gestürmt. Die Russen wichen auf der ganzen Front von Rakkiewoffee bis zum Njemen.

Südlich der Straße Mariampol-Rowno vergrößerten wir die entstandenen Lücken und gewannen im weiteren Vordringen Gelände nach Osten. 4 Offiziere 1210 Mann wurden gefangen genommen, 4 Maschinengewehre erobert. Am Narew hat der Feind seine aussichtslosen Gegenstöße eingestellt.

Südlich der Weichsel sind die Russen in die erweiterten Brückenkopfstellungen von Warschau und in die Linie Blonie-Nadarzyn-Gora-Kalwarja zurückgedrückt worden.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die deutschen Truppen der Armee des Generalobersten von Bownsch vereitelten gestern durch kühnes Zufassen die letzten Versuche des Feindes, seine geschlagenen Truppen vorwärts Zwangoorod zum Stehen zu bringen. Gegen Mittag war die große Brückenkopfstellung bei Lagow-Lugowa-Wola von unseren tapferen Schlesiern gestürmt. Anschließend wurde der Feind unter Mitwirkung österreichisch-ungarischer Truppen auf der ganzen Front in die Stellung geworfen, die nunmehr eng eingeschlossen ist.

Nordwestlich Zwangoorod kämpften österreichisch-ungarische Truppen auf dem Westufer der Weichsel. Gestern wurden über 3000 Gefangene gemacht und 11 Maschinengewehre erobert.

Zwischen Weichsel und Bug nimmt die Schlacht unter Oberleitung des Generalfeldmarschalls von Mackensen ihren Fortgang.

Südwestlich von Lublin machten österreichisch-ungarische Truppen weitere Fortschritte.

Zwischen Siennizka-Wola südlich von Rejowiec und dem Bug wurde ein breiter Abschnitt der feindlichen Stellung gestürmt. Oberste Heeresleitung.

Bühl (Baden), 21. Juli. Heidelbeeren 31—35 Mk., Kirschchen 20—27 Mk., Spillinge 40 Mk., Johannisbeeren 24 Mk., Pfirsiche 40—70 Mk., Äpfel 20 Mk. der Br.

Die bisherigen Erfolge der Sionzokämpfe.

Italienische Kriegsbriefe von Paul Schweder.

II.

Im Küstengebiet, im Juli 1915.

:: Aus dem Rahmen der kleineren Gefechte im Gebirge und der Ebene heraus fällt die große Schlacht bei Plava und am Görzer Brückentopf, die den italienischen Schlachtenrum so tief verblüffen macht. Cadorna hatte sich entschließen müssen, seine Taktik des Zauderns aufzugeben. Die Verbündeten in der Entente wollten einen Sieg, um auf die Balkanstaaten — vor allem Rumänien — Einbruch zu machen, und die innere Stimmung im Lande bedurfte ebenfalls notwendig einer Auffrischung durch Siegesmeldungen, da die Stimmung schon anfangs gedrückt zu werden. Nachdem der italienische Oberbefehlshaber seine schwere Artillerie mehrere Tage hatte in Wirklichkeit treten lassen, glaubte er die Stellungen der Oesterreicher reif für den frontalen Sturmangriff. Hierin hat er sich stark getäuscht. Entweder haben seine Aufklärungsmittel, vor allem die Flieger, versagt, oder das Schweigen der Oesterreicher am letzten Tage des Geschützkampfes war eine Kriegslist. Was er erreicht hat, wissen wir:

die Sionzoniederung wurde zu einem großen Leichenfeld. Seitdem herrscht an der Front die den Italienern so notwendige Ruhe. Sie beschränken sich darauf, das Geschützfeuer nicht auszuheben, um wenigstens zu zeigen, daß sie noch da sind, und hier und da finden unbedeutende Plänkelfechte zwischen kleineren Abteilungen statt. Und, um das hier mit anzuführen:

an der Tiroler Grenze das gleiche Fiasko. Zusammenfassend konstatiert der Bericht des A. u. A. Kriegspressequartiers, daß die Italiener mit ihrer Absicht, Tirol zu befreien, immer noch da stehen, wo sie am ersten Kriegstage standen. Wo sie schwächliche Versuche unternahmen, unsere vorderen Linien zu sondieren, wie bei Castello, wo eine Kompanie zersprengt wurde, werden diese stets schon im Keime erstickt. Um ein klares Bild davon zu bekommen, wie groß das Fiasko des Krieges gegen Tirol ist, muß man sich vorstellen, daß nicht weniger als acht Hauptangriffslinien aus Italien zur Tiroler Grenze führten. In keiner dieser Routen kam es seit Kriegsausbruch zu einer wirklich bedeutenden Aktion. Niegends haben die Italiener versucht, wirklich einen energischen Vorstoß zu unternehmen. Kanonaden und Angriffe kleinerer Kavallerieabteilungen sind das Gesamtergebnis einer zweimonatigen Kriegsführung. So konnte es dann kommen, daß die Verteidigung Tirols da, wo die Verteidigungslinie unmittelbar an der Grenze verläuft, wie beispielsweise am Stilleser Joch, am Tonalepaß und im Gebiet des Coston, ihre Positionen auf strategisch wichtige Höhenpunkte auf italienischen Boden vorgeschoben haben, ohne daß die Italiener ernstlich versucht hätten, sie von diesen zu vertreiben. Da, wo die Terrainbeschaffenheit es angemessen erscheinen ließ, dem Feinde schmale Grenzstreifen kampfflos beim Kriegsbeginn zu überlassen, wie am Tiroler Südzipfel oder bei Cortina, sind die Italiener nicht einen Schritt über die freiwillig eingeräumte Zone hinausgekommen.

Herr Cadorna sitzt dertwischen in seinem Hauptquartier in der Lombardei und sinnt seinen Sorgen nach. Wenn er das Fazit seiner Feldherrntätigkeit zieht, so muß er zugeben, daß die italienische Armee den auf sie gesetzten Erwartungen in keiner Weise entsprochen hat. Erwartungen, denen man allerdings von Seiten Eingeweihter, zum Beispiel türkischer Militärs, schon vor dem Kriege wenig Wert beimah. Militärische Sachverständige neutraler Staaten erblickten in den Einteilungen des Heeres

im Anschluß an die Friedensorganisation in die vier Armeen von Rom, Verona, Neapel und Mailand einen schweren Fehler. Auch die vielen Freiwilligen-Formationen, die schon im Frieden organisiert waren, finden jetzt ihre Kritiker. Sie wurden aus privaten Mitteln geschaffen, und das hat sie in dem geldarmen Lande bei den Militärs beliebt gemacht.

Die freiwilligen Radfahrer und die freiwilligen Automobilsten

zählen über 2000 Mitglieder und werden zum großen Teil in geschlossenen Abteilungen verwandt. Es ist leicht erklärlich, daß diese technischen Truppen bei allem guten Willen in selbständigen Formationen nicht das leisten können, wie in festen, schon im Frieden vorhandenen militärischen Beständen. Für ganz unverständlich wird man es halten, daß es

eine einheitlich organisierte Traintruppe überhaupt nicht gibt.

Infolgedessen dürfte die Aufstellung der Trains mit großen Schwierigkeiten verbunden sein. Vielleicht weniger in Oberitalien, wo die Mobilität durch das stark entwickelte Eisenbahnnetz begünstigt wurde. Schwieriger waren die Verhältnisse im Süden und in Mittel-Italien, und hier haben ja auch die Versuche der österreichischen Flotte eingesetzt, den Aufmarsch und den Transport des Nachschubes zu stören. — Große Sorgen wird Cadorna die Frage der Auffüllung der Verluste bereiten. Schon vor der Plavaschlacht mußte er die Territorialmiliz, den Landsturm, einberufen, wie will er nun das verlorene Viertel seines Heeres wieder ergänzen? Aus Deutschland und Amerika sind die Reservisten nur in ganz spärlicher Zahl eingetroffen, man schätzt den Ausfall auf über 100 000 wehrfähige Männer. In Philadelphia ist bezeichnenderweise auf den Arzt des italienischen Konsulats ein Bombenattentat ausgeübt worden, weil er sich weigerte, Dienstuntauglichkeitszeugnisse auszustellen. Die aus den südamerikanischen Staaten heimgeführten Landarbeiter stellen auch nicht das beste Ersatzmaterial dar, ganz abgesehen davon, daß ihre Zahl lange nicht die erwartete Höhe erreicht hat. Bekannt ist, daß Tausende von in Deutschland beschäftigten italienischen Arbeitern, namentlich aus der Kategorie der hochbezahlten industriellen Arbeiter, sich direkt gegen den Krieg erklärt haben und sogar ihre Naturalisation in Deutschland beantragten. Cadorna hat daher ferner

schon die Jahressklassen 1896 und 1897 einberufen müssen, um einigermaßen die Reserverformationen zu vervollständigen.

Wie es um das Sanitätswesen, den Nachschub von Verpflegung und Ausrüstung steht, erfährt man aus den Schilderungen neutraler Zeugen und der zahlreichen Deserteure. Die mangelnde Intelligenz und Initiative des italienischen Soldaten lassen kein selbständiges Handeln zu und machen es notwendig, daß selbst kleinere Patrouillen nur durch Offiziere geführt werden. Das bedeutet einen großen Bedarf und damit auch einen erhöhten Verlust an diesen, die sich gerade in Italien nur schwer ersetzen lassen. Mit den Mitgliedern der verschiedenen Alpenvereine aus allen Ständen z. B., die so überaus zahlreich freiwillig unter Oesterreichs Fahnen geeilt sind, kann sich in keiner Weise der Piemontese, geschweige denn der Calabrier, Apuliser oder gar der Sizilianer an Anpassungsfähigkeit, Willen und gutem Willen messen.

Auch bei weiteren Vergleichspunkten senkt sich die Schale zugunsten der Oesterreicher. Alle Welt war ja seinerzeit überrascht von der Leistungsfähigkeit ihrer schweren Geschütze, die vor den belgischen Festungen donnerten und seitdem nicht minderwertiger geworden sind. Demgegenüber verhielten sich die Italiener noch im Frieden darauf, daß es ihnen ebenfalls gelungen sei, einen vorzüglichen Geschütztyp herauszubringen. Vor allem sollte das 28-Zentimeter-Geschütz sein, dem man die Durchschlagskraft wie dem österreichischen großen Nachdrühte, und ferner das schwere Feldgeschütz von über 14,9. Die Erfahrungen, die man auf österreichischer Seite mit den italienischen Kanonen gemacht hat, sind keineswegs berühmt. Die Tragweite der 28-Zentimeter-Geschütze ist lange nicht so groß, wie man nach den italienischen Behauptungen annehmen konnte. Dazu kommt eine überaus große Unsicherheit im Zielen. Auch die Durchschlagskraft der Rohre läßt sehr zu wünschen übrig. Schon nach einer verhältnismäßig geringen Zahl von Schüssen bilden sich Sprünge und Risse, die wohl auf die Minderwertigkeit des Materials hinweisen. Man hat die Vorbereitungszeit auf italienischer Seite die Vorbereitung einer starken Artillerie für den Gebirgskampf vorausgesehen und entsprechende Anlagen geschaffen. Man hat z. B. nicht die Kosten gespart und sogar einige Geschütze gebaut bzw. eingesprennt, wenn es galt, schwere Schüsse auf eine besonders wichtige Stellung zu bringen. Ob die Italiener in diesem Punkte bei ihrer geringen entwickelten Geschütztechnik — sie bezogen das meiste Material von Schneider-Creuzot — die Verluste an Geschützmaterial zu ergänzen, muß die nächste Zukunft lehren, ob die sinnlose Massenvergeudung von Munition sich nicht bald empfindlich bemerkbar machen wird.

Bezeichnend für den Geist des italienischen Heeres das an verschiedenen Kampfstellen beobachtete gänzliche Versagen der Eskorttruppe, der Verpflegerei.

Sie entsprechen insofern unseren Garderegimentern, als sie sich nicht aus einem bestimmten Bezirk, sondern aus dem ganzen Lande rekrutieren. Die Truppe hatte im Frieden etwas Operettenhaftes an sich mit dem Hahnenfederschnitt und dem berühmten Gilschnitt. Die Hahnenfedern jetzt im Kriege verschwunden und ihren Glanz und Glanz haben die Oesterreicher nur sehr selten bewundern können. Wenn das schon am grünen Zweig geschieht, wie man dann erst bei der Masse der Linienregimenter, namentlich bei denen aus Südtalien, ausfindet!

Ein Volksherr kann auf die Dauer nicht Offensivkraft entwickeln und den Sieg an seine Fahnen fesseln, wenn nicht die heimische Volkswirtschaft in den wichtigsten Punkten wenigstens aufrecht erhalten bleibt; und in dieser Beziehung hat Italien in ganz bedenklicher Weise auch bei zwei Seiten, deren Verlagen der Oesterreicher nicht so recht zum Bewußtsein gekommen ist. Die Ernüchterung scheint so gut wie vernichtet zu sein, da es zu den Vereinderbringung an den nötigen Arbeitskräften fehlte. Erne der Fruchtbarkeit ist hart gefährdet, wenn die Ernterufen so wie bisher weitergehen. Die Fokkierung Einfuhr fremden Getreides schwindet von Tag zu Tag. Die Möglichkeit, daß das russische Getreide durch die Danonen nach Italien kommen könnte, ist angesichts der Kriegslage völlig ausgeschlossen, ganz abgesehen davon, daß das in den Silos der russischen Schwarzsee-Regionen lagernde Getreide entweder verbrannt oder verfaulen dürfte. Die Preise für Lebensmittel steigen in regelmäßiger Tempo, dank einer gänzlich verfehlten Organisation, obwohl die Landwirte ihre Produkte um den Preis verkaufen, da sie befürchten, sie später an die Generalverwaltung abgeben zu müssen, die nur mit Requisitionsscheinen bezahlt.

Man sieht, daß die Sorgen genug für das Land sind und während die italienischen Reihen am Sionzo wanken, da vertrieben man sich selbst in der dünnen Oberfläch der Gebildeten die Zeit noch mit allerlei Mägen. Entfernt das Bild Kaiser Wilhelms aus dem römischen Jagdclub, verbrannte unter Freubengheul die verbotenen schwarzen Farben und brachte nach russischem Muster als Siegesbeute Fahnen und Wappen einer österreichischen Gendarmeriestation ein. — Wann wird das Erwünschte in diesem Lande und wie wird es sein? —

Bekanntmachung.

Zwecks Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide ist dem Magistrat dahier bis zum 26. I. M. anzuzeigen:

a) wer von den landwirtschaftlichen Unternehmern von dem Rechte der Selbstversorgung mit Brot Gebrauch machen will.

(Die einzelnen Familienangehörigen und Gesinde wie Arbeiter mit Berechtigung zum Brotbezug sind nach Namen, Geburtsort und Wohnung genau anzugeben. Zugelassen sind nur die Unternehmer, die bis zum 15. August 1916 ihren Bedarfsanteil voll aus dem eigenen Betriebe decken können).

b) welche Betriebe Saatgetreide verkaufen haben, welche Mengen 1915 gezogen sind, und welche Mengen voraussichtlich an Empfänger außerhalb des Rheingaukreises zu liefern sind.

Geisenheim, den 22. Juli 1915.

Der Magistrat.

J. B.: Kremer, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Montag den 26. Juli ds. Jrs., vormittags 11 Uhr, wird die

Anfuhr des Schul- und Rathausholzes

auf hiesigem Rathaus öffentlich vergeben.

Geisenheim, den 22. Juli 1915.

Der Magistrat.

J. B.: Kremer, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß das ganze Brotgetreide der neuen Ernte beschlagnahmt ist und daß vorerst in keinem Falle dessen Vermahlung erfolgen darf. Von welchem Zeitpunkte die Vermahlung entweder für den Kreis oder für die Selbstversorger eintreten darf, wird noch bestimmt werden. Ohne Mahlkarten, die von dem Bürgermeister ausgestellt werden, ist jede Vermahlung für Selbstversorger unzulässig; die Vermahlung darf im übrigen sich im einzelnen Falle nur auf die in der Mahlkarte bezeichnete Menge erstrecken. Zuwiderhandlungen werden streng bestraft.

Geisenheim, den 17. Juli 1915.

Der Bürgermeister.

J. B.: Kremer, Beigeordneter.

XVIII. Armeekorps. Frankfurt a. M., 1. 7. 1915. Stellvertretendes Generalkommando. Abt. III b. Tsg. Nr. 14008/6235.

Betr.: Verkauf von Waffen und Munition.

Verordnung.

Die Verordnungen des Generalkommandos vom 4. August 1914 betreffend den Handel mit Waffen und vom 13. März 1915 betreffend Bestandsaufnahme von Schusswaffen und Munition bei Händlern (III b Nr. 5358/2437), sowie die auf Grund dieser Verordnungen erteilten besonderen Genehmigungen zum Verkauf von Waffen und Munition werden aufgehoben.

An deren Stelle tritt folgende Bestimmung:

Der Verkauf von Waffen und Munition ist nur an Militärpersonen, öffentliche Beamte und an solche Personen gestattet, die eine schriftliche Erklärung der Ortspolizeibehörde vorgeigen, daß der Verkauf an sie unbedenklich ist.

Die Erklärung muß Art und Anzahl bezw. Menge der zu laufenden Gegenstände angeben.

Zuwiderhandlungen werden auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Der Kommandierende General:

Freiherr von Gall, General der Infanterie.

Wird veröffentlicht.

Geisenheim, den 21. Juli 1915.

Die Polizeiverwaltung:

J. B.: Kremer, Beigeordneter.

Neu! Bruchleidende Neu!

bedürfen kein sie schmerzendes Bruchband mehr, wenn sie meinen in Größe versch., nach Maß u. ohne Feder hergestellten, Tag **Universal-Bruchapparat** und Nacht tragbar.

Tragen. Bin selbst am **Dienstag den 3. August**, abends von 7 $\frac{1}{2}$ —8 Uhr und **Mittwoch den 4. Aug.**, morgens von 9—2 Uhr in **Rüdesheim a. Rh.**, Hotel „Holländischer Hof“ mit Mustern vorerwähnter Apparat, sowie mit H. Gummi und Federbänder, auch für **Kinder**, sowie mit sämtl. Frauenart. wie Leib-, Hängel-, Umstands-, **Muttervorkalbinden** anwesend. Garantiere für sachgem. **Kreuz diskrete** Bedienung. Besuche im Hause b. Anm. im Hotel. **J. Wellert, Konstantz** (Bodensee), Wessenbergstr. 15. Tel. 515.

Alle Sorten Zucker

offeriert Sigmund Seligmann-Weil, Bingen, Mainzerstr. 1 Zuckergrosshandlung, Telefon 271.

Neue Kartoffeln

Nr. 9.— per 50 kg mit Sad.

Neue Zwiebeln

Nr. 18.— per 50 kg mit Sad

verfendet unter Nachnahme

Richard Schäfer,

Frankfurt a. M.,

Steingasse 19. Tel. H 5698.

Neue Kartoffeln

zu haben bei

G. Dillmann.

Pflanzen

das Pfund 25 Pfg.

Römerberg 10.

Johannisbeeren,

Neue Zwiebeln

Alle Sorten Gemüse,

Gurken u. Salat

Safel-Margarine

Marke „Tomor“

und Butterschmalz

(Ehrendiplom)

frisch eingetroffen bei

G. Dillmann, Marktstr.

Schöne Wohnung

3 Zimmer, Küche, Mansarde,

Balkon und schöne Aussicht

auf den Rhein zu vermieten.

Steinheimerstr. 10.

Underberg-Boonekamp

Pfundpackungen fürs Feld

selbstpostmäßig verpackt

per Stück Nr. 1.—

Hotel, Restaurant, Cafe

„Zar Linde“, Telefon 265

Alle Sorten

Obst

läuft fortwährend zu den

höchsten Tagespreisen

Franz Rückert,

Zollstraße.

Der Händler

Gregor Dillmann

kauft alle Sorten

Obst

und wird nach Qualität

der höchste Preis gezahlt.

Ablieferung Markt- und

Kirchstraße.

Schöne Wohnung

2 Zimmer und Küche sam

1. Oktober zu vermieten.

Zu erfragen in der Ge-

schaftsstelle d. Ztg.

Besuchskarten

Buchdruckerei Jander.